

25. Besuch bei dem König von Thule.

Es war wenige Tage nach der Sommerjonnenvende, da saß Snorro, der König von Thule, in der offenen Halle seines Sommerpalastes, der auf einem hoch über der See weit hinausragenden Felsen erbaut war. Bei ihm saß in vertraulichem Gespräche der Bruder seiner vorlängst schon gestorbenen Gemahlin, ein alter Herr mit faltenreichem Gesicht und trotz des Sommertages in einen weiten grauen Pelzmantel gehüllt. Die beiden alten Herren hatten sich lange Jahre nicht mehr gesehen und erzählten sich viel von ihren letzten Erlebnissen. Jeder beklagte den Verlust einer längst geschiedenen Gemahlin, als wäre er ein erst kürzlich eingetretenes Ereigniß.

„Nun,“ sagte König Snorro, „Dir hat meine Schwester doch eine reiche Zahl von Töchtern zurückgelassen. Das muß denn doch eine Freude sein, neun so junge heitere Kinder sich umher treiben und aufwachsen zu sehen. Dagegen saß ich einsam und verlassen hier auf meinem Schlosse, und selbst das einzige Töchterchen, das mir die Tage hätte erheitern können, mußte ich von mir geben, weil sie sonst in freundloser Einsamkeit nur unter den Augen eines grämlichen Greises ihre Kinderjahre hätte zubringen müssen. Ich hätte sie nicht hier behalten dürfen, sie hat nun doch ihre spätern Jugendjahre in Gemeinschaft mit Deinen Töchtern zugebracht. Ei, es mögen jetzt zehn Jahre her sein, seit Du sie nach Deinem letzten Besuche mit Dir nach dem Süderlande genommen hast. Sie mag sich wohl fröhlich mit Deinen Töchtern herumgetummelt haben. Sie versprach als Kind, ein hübsches Mädchen zu werden, ist sie es auch geworden? Sie muß jetzt ganz erwachsen sein. Ist sie munter? heiter? — Aber Du antwortest mir ja gar nicht. Bist Du nicht zufrieden mit ihr? Hast mir noch nicht einmal einen kindlichen Gruß von ihr gebracht? Bist Du denn stumm geworden?“

„Wie kann ich denn antworten?“ fragte der Andere, „wenn Du immer fort fragst, ohne die Antwort zu erwarten? Schön ist sie geworden, wie ihre Mutter, meine Schwester, schön war, auch heiter, lustig! nur zu sehr! Aber —“ Er schwieg. „Nun, was Aber?“ fragte König Snorro ängstlich. „Mach' mir nur nicht bange mit Deinem Aber. Ich gab Dir ja väterliche Vollmacht über sie; sie mußte Dir folgen!“ „Folgen?“ fragte der Andere wieder. „Mit der Folgsamkeit ist's nicht weit her.“ Unruhig wollte der König von Thule auffahren, da fuhr er fort: „Sie ist nicht schlimmer als meine Töchter auch. Sie schwärmen alle gern herum, und da sind mir zwei, meine Älteste und Deine mit ein-